

CASTORIEL

Kulturarbeit in der Wettbewerbsgesellschaft

Kulturnation. Auch in einem Land, das stolz ist auf sein lebendiges, vielfältiges und vermarktbare Kulturgesehen können KulturproduzentInnen kaum von ihrer Arbeit leben.

Vor ungefähr 30 Jahren setzten massive Gründungen von freien (nichtstaatlichen) Kulturinitiativen als Antwort auf mangelnde Arbeits- und Präsentationsräume für künstlerische und kulturelle Produktion ein. Non-Profit-Organisationen wurden seitdem immer mehr zu tragenden Elementen im Kulturgesehen. Was sich seit damals nicht geändert hat: der stete Kampf um den Erhalt von räumlichen und personellen Strukturen. Unbezahlte Arbeit und prekäre Arbeitsverhältnisse im Niedriglohnbereich bestimmen den Alltag von KulturproduzentInnen.

Eine der Ursachen für die Arbeitssituation im Kulturbereich geht auf die Kodifizierung und Normierung von Arbeit am Ende des 19. Jahrhunderts zurück. Sie bedingte eine klare Trennung von Arbeit (vom Markt abhängige bezahlte Tätigkeiten) und Nicht-Arbeit (unbezahlte Tätigkeiten in Haushalt, Gesellschaft und öffentlichem Interesse). Diese Kategorisierung wird bis heute fortgeschrieben, womit Arbeit in gemeinnützigen Organisationen – eine rein steuerrechtliche Kategorie – keine Arbeit im oben definierten Sinn und demnach ehrenamtlich, also unbezahlt, zu leisten ist.

Zweitens: die seit Jahren stagnierenden bis sinkenden Kulturbudgets von Bund, Ländern und Gemeinden gepaart mit einer Verschiebung der Förderziele von kontinuierlicher Kulturarbeit hin zu punktuellen Großprojekten im Unterhaltungsformat. Die daraus resultierenden Budgetlücken der Kulturinitiativen mit privatwirtschaftlichem Kapital zu füllen gelingt deshalb nicht, weil Sponsoring maßgeblich auf Projekte im beschriebenen Format reduziert ist. Die Unmöglichkeit, zur Existenzsicherung Sponsorgelder zu akquirieren, wird zudem verdeutlicht in der Vorbildfunktion, die die prekären Arbeitsverhältnisse im Kulturbereich inzwischen für die Privatwirtschaft erlangt haben.

Drittens verlieren arbeitsmarktpolitische Maßnahmen zur Verringerung der Arbeitslosigkeit in der Wettbewerbsgesellschaft immer mehr an Bedeutung. Investitionen in den 2. Arbeitsmarkt mit geförderten Arbeitsplätzen sind stark rückläufig, womit auch diese spezielle Form der Existenzsicherung von freien KulturproduzentInnen gefährdet ist.

Was bleibt? Eine verschlankte Kulturnation? ■



Anita Hofer

Künstlerin, Leiterin der Kulturinitiative KiG! Kultur in Graz, Ländervertreterin im Vorstand der IG Kultur Österreich und Vorstandsmitglied des Netzwerkes Beschäftigungsbetriebe Steiermark.